



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des heiligen Johannes Chrysostomus Kirchenvaters und Erzbischofs zu Konstantinopel Reden über das Evangelium des heiligen Matthäus

Johannes <Chrysostomus>

Augsburg, 1786

Eilfte Rede. Exegese. III, 7-12. Nutzenanwendung. Wie man von einer
Tugend zur andern fortschreiten solle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50433)

Aufgeladene an, und wissen Dank dafür demjenigen, der am besten weis, was uns nützet, und mehr uns liebt, denn unsere Aeltern: halten wir uns diese beide Grundsätze in jeder Trübsal vor, verschuchen wir die Bekümmernis, und preisen in Allem den Alles zu unserm Besten verfügenden Gott! So werden wir den Nachstellungen leicht entgehen, und die unverwelklichen Kronen erhalten. Möchten wir derselben Alle theilhaftig werden durch die Gnade und Barmherzigkeit unsers Herrn Jesus Christus, welchem, so wie dem Vater und Geiste, Ehre, Herrschaft, Ruhm ist und zu ewigen Zeiten gebühret. Amen.

Eilfte Rede.

Da Johannes viele Sadduzäer und Pharisäer zu seinem Taufe kommen sah, sagte er zu ihnen: Nattergezüchte! wer hat euch angewiesen, dem künftigen Jorngerichte zu entgehen? (Kap. 3, 7.)

I.

Wie sagt nun Christus, sie haben dem Johannes nicht geglaubt? Weil das nicht glauben hieß — den von ihm Verkündeten nicht aufnehmen. So schienen sie auch den Propheten und dem Gesetzgeber zu gehorchen; dennoch sagt Christus, sie haben nicht gehorcht, weil sie den von ihnen Prophezeihten nicht annahmen.

namen. Glaubtet ihr dem Moses, sagte er, so glaubtet ihr auch mir. Und nachher, auf die Frage Christi: Woher ist der Tauf Johannes? sagten sie bei sich: Antworten wir, von der Erde, so fürchten wir das Volk. Antworten wir, vom Himmel, so wird er uns erwiedern: Warum glaubtet ihr ihm nicht? (Joh. 5, 46.) Demnach erhellet aus allem diesem, daß sie zwar kamen, und sich taufen ließen; daß sie aber im Glauben an das Gepredigte nicht verblieben. Ihre Bosheit legte (der Evangelist) Johannes an Za, der, nachdem er erzählt hatte, sie haben Gesandten zu dem Täufer abgeschicket, mit der Frage: Bist du Elias? bist du Christus? hinzusetzt: Die Abgeschickten aber waren Pharisäer. (Joh. 1, 21.) „Dacht' aber das Volk nicht das Nämliche?“ Allerdings. Aber das Volk dacht' es in seiner Herzens-einfalt; die Pharisäer aber wollten ihm nachstellen. Denn, weil es offenbar war, daß Christus aus dem Flecken Davids komme, dieser aber von der Junst Levi stammte: so legten sie ihm Schlingen, damit, wenn er was dergleichen bejahet hätte, sie sogleich über ihn hinzufahren Ursache gehabt hätten. Dies erklärt sich auch aus dem Folgenden. Denn als er nichts von dem, was sie erwarteten, bekannte, setzten sie ihm die tadelnde Frage: Was taufest du also, wenn du nicht Christus bist? Damit du aber erkennest, daß mit andern Gesinnungen die Pharisäer, mit andern das Volk sich genähert habe, so höre es den Evangelisten selbst

selbst erzählen. Von dem Volke sagt er: Sie kamen, und wurden von ihm getaufet unter dem Bekenntnisse ihrer Sünden. Von den Pharisäern aber nicht so, sondern: Da Johannes viele Sadduzäer und Pharisäer kommen sah, sprach er: Nattergezüchte! wer hat euch angewiesen, dem künftigen Zorngerichte zu entgehen? Ha! welche Großmuth! Wie freimüthig er sie und ihre Aeltern beschuldigt! „Allerdings sehr freimüthig; „ob aber auch mit Grunde? Denn nicht sündigen, „sondern büßen sah er sie. Darum hätte er sie nicht „beschuldigen, sondern loben und aufnehmen sollen, „sie, die Stadt und Häuser verlassen, und zu seiner „Predigt geeilt hatten.“ Was antworten wir nun hierauf? — Er habe nicht auf das Gegenwärtige, noch auf das, was vor seinen Augen geschah, gesehen, sondern vermittelst einer göttlichen Offenbarung ihre Herzensgeheimnisse erkannt. Weil sie nun sich wegen ihrer Großältern viel einbildeten, und eben dies Ursache an ihrem Verderben war, und sie in Ewigkeit stürzte, schnitt er die Wurzel der Hofart weg. Deshalb nannte sie Jesaias Fürsten Sodoms, Volk Gomorrhens; (Jes. 1, 10.) und ein anderer Prophet warf die Frage auf: Seid ihr mir nicht gleich den Aethiopiern? (Amos 9, 7.) Und Alle führten sie von dieser Meinung ab, und drückten den Geschwulst nieder, die Ursache so zahlloser ihnen widerfahrner Uebel. Allein, die Propheten, sagst du, thaten Recht daran: denn sie fanden sie sündigen. Aber dieser, da er sie gehorchen sieht, weshalb

weshalb und warum thut er das Nämliche? — Damit er sie bescheidener machte. Wenn man aber seine Rede genau erwäget, so findet man, daß er den Verweis mit Liebe gemässigt habe. Denn er wundert sich, daß sie endlich das thun könnten, was ihnen schier unmöglich schien. Also lockte er sie vielmehr mit dem Verweise, und bereitete sie zur Besserung. Denn, indem er sie zu bestrafen scheint, zeigt er, daß ihre vorige Bosheit groß gewesen, die Bekehrung aber wundersam und sonderbar sei. „Wie kam es, sagte er, daß Kinder jener Aeltern, so übel erzogene Kinder, Buße thuen? Woher diese große Veränderung? Wer erweichte euren so harten Sinn? Wer heilte das Unheilbare?“ Und siehe, wie er sie gleich anfangs mit Erwähnung der Hölle schrecket! Denn er sagte nicht das Gewöhnliche: „Wer hat euch angewiesen, den Kriegen, den einfallenden Barbarn, den Gefangenschaften, den Hungernöthen, den Pesten zu entgehen?“ Sondern eine andere bisher unbekante Strafe drohete er. Wer, sprach er, hat euch angewiesen, dem künftigen Zorngerichte zu entgehen?

2. Wohl nennt er sie Nattergezüchte. Denn diese Bestie soll ihre Gebährerin umbringen, und deren Bauch durchwühlen, damit sie das Tageslicht erblicke. So machten auch sie's, wurden Väter- und Mütter-mörder, und tödteten ihre Lehrer mit eigenen Händen. — Allein, bei dem Bestrafen läßt es Johannes nicht bewenden, sondern er fügt auch einen Rath bei: Wirffet, spricht er, würdige Früchte der Buße. (v. 8.)

Denn

Denn es ist nicht genug, das Böse fliehen, sondern
 auch viele Tugend muß man ausüben. „Nicht zeigt
 „mir das Gegenseitige und Gemeine; nicht haltet euch
 „auf eine kurze Zeit ein, und kehret dann wieder zur
 „alten Bosheit zurücke. Denn wir sind nicht gekoms-
 „men, zu verkünden, was ehemals die Propheten verkün-
 „deten. Verschieden ist das Gegenwärtige und erhas-
 „bener, weil der Richter und Herr des Reiches selbst
 „kômmt, zur bessern Tugendlehre anführt, zum Himmel
 „rufet, und zu den Wohnungen daselbst locket. Darum
 „spreche ich von der Hölle: denn das Gute und Böse
 „währet ewig. Bleibet also nicht in den alten Lasteren
 „stecken, noch bringet die gewöhnliche Entschuldigung
 „vor, das Abstammen von angesehenen Großältern,
 „dem Abraham, dem Isaak, dem Jakob.“ Dies sagte
 er nun nicht, als sollten sie sich nicht Abkömmlinge
 von jenen Heiligen nennen, sondern, damit sie sich
 nicht darauf verließen, und die innere Tugend versäum-
 ten — und legte hiemit ihre Gedanken an Tag, und
 weissagte das Künftige zugleich. Denn auch nachher
 hieß es: Wir sind Nachkommen Abrahams, und
 haben keinem Herrn je gedienet. (Joh. 8, 23.)
 Weil nun dies es war, was sie am meisten aufblies und
 verdarb, so räumt er dies zuerst bei Seite. Bemerke,
 wie er, ohne dem Patriarchen zu nahe zu treten, sie
 hierüber zurechtweist. Nach der Mahnung: „Saget
 „nicht: Wir sind Nachkommen Abra-
 „hams!“ setzte er nicht hinzu: „Der wird euch
 „nichts helfen können;“ sondern in einem gemilderten
 und

und erträglichern Ausdrucke gab er eben dies zu verstehen: Gott kann aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken, sprach er. Einige behaupten, dies seien die Heiden gemeint, die der Vorläufer, tropisch, Steine genennet habe. Ich aber meine, es liege ein anderer Sinn darunter. Was für einer? „Meinet nicht, wenn ihr untergehet, dann sei Abraham kinderlos. Dem ist nicht so, nein! denn Gott kann ihm aus Steinen Kinder erwecken, und sie an jenen Stamm anschließen, so wie es im Anfange geschah.“ Denn, Menschen aus Steinen erwecken, ist eben so viel, als ein Knäbchen aus einer unfruchtbaren Mutterschose hervorkommen lassen, wie dies der Prophet mit folgenden Worten andeutete: Schauet hin auf den harten Fels, aus dem ihr gehauen, und auf die Steingrube, aus der ihr gegraben wurdet. Schauet hin auf Abraham euren Vater, und Sara eure Mutter. (Jes. 51, 1.) Diese Weissagung also führte er ihnen in's Gedächtnis zurücke, und zeigte ihnen, gleichwie Gott den Abraham anfangs so wunderbar zum Vater gemacht, und ihm gleichsam aus Steinen Kinder gegeben, so könne er's auch iht. Siehe, wie er mit Schrecken zu bessern sucht. Er sagte nicht: Hat schon erwecket — damit sie nicht verzweifeln: sondern, kann erwecken. Er sagte nicht, kann Menschen aus Steinen erwecken, sondern — was viel grösser war — Vetter und Kinder Abrahams. Siehst du, wie er sie von jenen fleischlichen Vorstellungen und dem Vertrauen auf die Vorältern abführte, damit sie auf eigene Duse und

Mässig.

Mäßigkeit die Hofnung ihres Heils gründeten? Siehst du, wie er die Fleischesverwandschaft wegräumte, und die Glaubensverwandschaft an ihren Platz setzte?

3. Beobachte demnach, wie er in der Folge dieser ihren Schrecken vergrößert, und ihre Angst vermehret. Nachdem er gesagt hatte: Gott kann auch aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken, sagte er weiter: Schon ist die Art an die Wurzel der Bäume gesetzt, und führte durchgängig eine fürchterliche Sprache. Denn ihm verschaffte seine Lebensart viele Freimüthigkeit, und sie bedurften eines nachdrücklichen Verweises, weil sie schon lange unfruchtbar waren. „Was sag' ich, ist der Sinn seiner Worte, daß ihr aus der Anverwandschaft des Patriarchen werdet verstossen werden, und daß ihr von anderen, aus Steinen Gezeugten, euren Ehrenplatz werdet besetzt sehen? Nicht hierbei wird die Rache stehen bleiben, sondern noch weiter wird sie gehen. Schon ist die Art an die Wurzel der Bäume gelegt.“ Nichts ist schreckender, als diese figürliche Redensart. Nicht mehr von stiegender Sichel, Wegreißung des Zaunes, Zertreten des Weinberges ist die Rede, sondern die Art ist sehr geschärfet, und was noch schrecklicher ist, sie ist schon vor der Thüre. Denn weil sie immerdar den Propheten nicht glaubten, und sagten: Wo ist der Tag des Herrn? Es komme der Rath des Heiligen Israels, damit wir's wissen! Weil das Vorgesagte öfters nach vielen Jahren sich zutragen sollte, damit er ihnen diese Ausflucht benehme, so stellet er ihnen die Uebel als nahe vor.

Und

Und dies zeigte er an mit dem Ausdrücke: *ist, und, die Art ist schon an die Wurzel gesetzt.* Er sagte nicht: an die Zweige, an die Früchte; sondern an die Wurzel; um darzuthun, daß, wenn sie träge sein würden, sie unausstehliche Peinen würden auszustehen und keine Hoffnung zur Genesung haben. Denn der Angekommene ist nicht ein Diener, wie die Vorigen, sondern der Alles beherrschende Herr selbst, der schwere und die empfindlichste Rache nimmt. Dennoch, nachdem er sie geschreckt hat, läßt er sie nicht in Verzweiflung fallen, sondern, gleichwie er oben nicht sagte — *hat auferwecket, sondern, kann dem Abraham Kinder auferwecken,* wodurch er zugleich schreckte und tröstete, so sagte er auch hier nicht, *hat schon berührt die Wurzel, sondern, ist schon an die Wurzel gesetzt, und zeigte, daß kein Aufschub mehr statt habe.* „Uebrigens, obwohl der Herr die Art so nahe gesetzt hat, so überläßt er dennoch das Hauen eurer Willkühr. Denn, wenn ihr euch umkehret und bessert, so wird die Art, ohne was gethan zu haben, wieder weggewendet werden. Wenn ihr aber auf euren Gewohnheiten verharret, wird es den Baum von der Wurzel aus weghauen. Um dieser Ursache willen wird die Art nicht von der Wurzel weggethan, deswegen hauer sie nicht ein, theils, daß ihr den Muth nicht sinken lasset, theils, daß ihr erkennet, es sei möglich, daß ihr in kurzer Zeit euch bekehret, und selig werdet.“ Deshalb vermehret er die Furcht von allen Seiten, erwecket und treibet sie damit zur Buße. Denn, daß sie von der Verwandtschaft mit

I. Theil. D den

den Großältern ausgeschlossen; daß, statt ihrer, andere sollten eingeführt werden; daß die Uebel vor der Thüre wären; daß sie unerträgliche Schmerzen würden zu leiden haben — welches beides er durch die Wurzel und Art andeutete — war mächtig genug, auch sehr Saumselige aufzuwecken und ängstig zu machen. Dies gab auch Paulus mit den Worten zu verstehen: Gott wird bald eine Sache auf dem ganzen Erdkreise ausführen. (Röm. 9, 28.) Allein, fürchte dich nicht! oder vielmehr fürchte dich, verzweifle aber nicht! Denn noch hast du Hofnung zur Besserung: noch geht der Spruch nicht in Erfüllung, noch hauer die Art nicht ein. Was hinderte sie, die an die Wurzel gefest war, zu hauen? Aber, um dich durch diese Furcht besser zu machen, und zum Fruchtbringen zu treiben, darum ward sie an die Wurzel gefest. Deshalb sagte er weiter: Jeder Baum also, der nicht gute Frucht bringt, wird ausgehauen, und ins Feuer geworfen. Wenn er sagt, Jeder, schließt er abermal den auf den Adel sich gründenden Vorzug aus. „Wenn du auch selbst vom Abraham abstammest, sagt er, wenn du auch uns zählige Patriarchen zählst, und bleibst unfruchtbar, so wirst du doppelte Strafe büßen.“ Mit diesen Worten schreckte er die Zöllner, schreckte die Gemüther der Soldaten, nicht um sie in Verzweiflung zu stürzen, sondern, um sie von aller Trägheit zu befreien. Denn nebst der Furcht enthielt auch das Gesagte vielen Trost. In dem er sagte, der nicht gute Frucht bringt, gab er zu verstehen, daß derjenige, der gute Frucht bringt, keine Strafe zu befürchten habe.

4. Und

4. Und wie, fragst du, werden wir Frucht bringen können, da der Schnitt nahe, und eine so kurze Zeit gefest ist? Du wirst es können, antwortete er. Denn dies ist nicht eine Frucht, wie der Bäume ihre, welche viele Zeit fordert, von den Jahreszeiten abhängt, und viele andere Bearbeitung nöthig hat: sondern wollen muß man nur, und der Baum blühet sogleich. Nicht die Natur der Wurzel nur, sondern auch die Kunst des Gärtners trägt Vieles zu dieser Fruchtbringung bei. Deshalb, damit sie nicht sagten: „Du erschreckest, treibest, „ängstigest uns, drohest angefestete Art und Aushauen, „und foderst eben zur Zeit der Strafe Früchte;“ zeigte er die Leichtigkeit, Frucht zu bringen, und sprach ferner: Ich zwar taufe euch mit Wasser; der nach mir Kommende aber ist stärker als ich, dessen Schuhriemen aufzulösen ich nicht werth bin. Der wird euch taufen mit dem heiligen Geiste und Feuer. (v. 11.) Dadurch bedeutete er, daß nur Glaube und Wille, nicht Arbeit und Schweiß nöthig sei: Und gleichwie es leicht ist, getauft werden, so sei es auch leicht, bekehrt und besser werden. Nachdem er also ihre Gemüther mit der Furcht des Gerichtes, mit der Erwartung der Strafe, mit dem Namen der Art, mit dem Verluste der Vorältern, mit der Einführung anderer Kinder, mit doppelter Strafe, dem Aushauen und dem Verbrennen geschreckt, und dann die Härte alles dessen gemildert, und das Verlangen nach Befreiung von so grossen Uebeln in ihnen erregt hatte: dann schreitet er zur Rede von Christo; spricht nicht mit gemeinen, sondern

mit vielbedeutenden Ausdrücken von ihm. Weil er den Unterschied zwischen sich und ihm angegeben hatte — damit er nicht aus Schmeichelei gesprochen zu haben schiene, beweist er dies durch den Unterschied der von Beiden mitgetheilten Gaben. Denn er sagte nicht gleich: Ich bin nicht würdig seine Schuhriemen aufzulösen; sondern erst, nachdem er die Geringheit seiner Taufe angezeigt, und gesagt hatte, daß sie weiter nichts als Anleitung zur Buße sei — denn er sprach nicht: Mit Wasser der Nachlassung, sondern der Buße — dann kömmt er zur Rede von der unaussprechlichen gnadenvollen Taufe Christi. „Damit du nicht, weil „du gehoret hast, er komme nach mir, ihn als zuletzt „Kommenden verachtest, so vernimm, welche Kraft seine „Gabe besitze, und du wirst klar einsehen, daß ich nichts „Würdiges und Grosses sagte, indem ich sagte: Ich „bin nicht werth seine Schuhriemen aufzulösen. „Sonach, wenn du hörest, er sei stärker als ich, so „meine nicht, ich habe dies vergleichungsweise geredt. „Denn ich bin nicht werth, unter seine Diener, ja nicht „einmal unter die letzten seiner Diener gezählt zu werden, und ihm den schlechtesten Dienst zu erweisen.“ Deshalb sagte er nicht schlechterdings, die Schuhe, sondern, die Schuheriemen: der geringste Dienst unter allen! Denn, damit du nicht wähetest, dies sei die Sprache der Demuth, so führe er den Beweis aus der Sache selbst. Er wird euch taufen, spricht er, mit dem heiligen Geiste und Feuer. Siehst du die grosse Weisheit des Täufers? Wenn er predigt, verkündet

er alles Schreckliche, und Angst Einjagende. Wenn er aber zu Christo verweist, verkündet er süße, Trost gewährende Güter. Nicht Beil, nicht auszuhauenden, in's Feuer zu werfenden, zu verbrennenden Baum, nicht künftigen Zorn bringt er vor, sondern Sündenerlaß, Aufhebung der Strafe, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung, Kindschaft, Bruderschaft, Theilnehmung an dem Erbe, reiche Mittheilung des heiligen Geistes. All dies deutete er an mit den Worten, wird euch taufen mit dem heiligen Geiste, und legte selbst durch das Metaphorische des Ausdruckes die Menge der Gnade an Tag. Denn er sagte nicht: Wird euch den heiligen Geist geben, sondern, wird euch mit dem heiligen Geiste taufen: und durch Zusehung des Feuers gab er abermal die Hefigkeit und Wirksamkeit der Gnade zu verstehen.

5. Bedenke, wie die Zuhörer mögen gesinnet gewesen sein, wenn sie bei sich überlegten, sie würden den Propheten und jenen Grossen gleich werden. Denn darum erwähnte er des Feuers, damit er ihnen diese in's Gedächtnis zurückführe. So viel sie Erscheinungen hatten, geschahen sie fast alle in Feuer. So redete Gott zu Moses im Dornbusche, so zum ganzen Volke auf dem Berge Sinai. So zu Ezechiel bei den Cherubim. — Bemerke, wie Johannes den Zuhörer aufmerksam macht, indem er dasjenige zuerst meldet, was nach allem Andern geschehen sollte. Denn erst mußte das Lamm geschlachtet, die Sünde getilget, die Feindschaft gehoben werden, die Begräbniß und Auferstehung

geschehen, und dann der Geist ankommen. Aber nichts dergleichen sagt er inzwischen, sondern meldet zuerst das Bektere, wegen welchem alles Andere geschah, und welches die Würde Christi am meisten an Tag legen konnte, damit die Zuhörer, auf die Nachricht, daß sie einen so grossen Geist empfangen würden, bei sich selbst fragten, „wie dies möglich sei, da die Sünde so herrsche;“ damit, wenn er sie sorgfältig und zur Anhörung der Antwort bereit fände, er dann von dem Leiden sprechen könnte, worüber sich, vor Erwartung der so grossen Gabe nun Niemand mehr aufhielt. Darum schrieb er weiter: Sieh das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt auf sich nimmt! Er sagte nicht, das nachläßt, sondern, das auf sich nimmt, welches grössere Sorgfalt verrieth. Denn, blos nachlassen, und, auf sich nehmen, ist nicht gleichviel. Jenes war mit keiner Gefahr verbunden; dies aber zog den Tod nach sich. — Wiederum erklärte er ihn für den Sohn Gottes. Doch auch dies machte den Zuhörern seine Würde noch nicht bekannt genug. Denn noch wußten sie nicht, daß sie ihn für den eigentlichen Sohn halten sollten; aber aus der so grossen Gabe des Geistes erhellte auch dies (nachgehends). Deswegen gab der Vater, der den Johannes sendete, eben diesen Geist als das vornehmste Zeichen der Würde des beikommanden Jesus an, indem er sprach: Ueber welchen du den Geist kommen und bleiben sehen wirst, der ist's, welcher mit dem heiligen Geiste taufet. (Joh. 1, 33.) Darum sagte denn Johannes selbst:

Ich

Ich sah's, und bezeugte, daß dieser der Sohn Gottes sei: als wäre durch dieses auch jenes dargethan worden. — Ferner, weil der Täufer von Gütern gesprochen, und den Zuhörer getröstet hatte, schreckt er ihn abermal, um ihn von Fahrlässigkeit zurücke zu halten. Denn so war das Jüdische Geschlecht bestellt — durch angenehme Begebenheiten wurden sie leicht fahrlässig und schlimmer. Darum brachte er denn wiederum Furchterliches auf die Bahne, und sprach: Schon hat er die Wurfschaufel in der Hand. Oben hatte er die Strafe erwähnt; hier aber zeigt er den Richter, und stellet ewigdaurende Strafe vor. Er wird, sagt er, die Spreue verbrennen mit unauslöschlichem Feuer. Siehst du, daß er der Herr (aller) Dinge, er der Winzer sei, obwohl er das Nämliche anderswo vom Vater sagte: Mein Vater ist der Winzer. (Joh. 16, 1.) Weil Johannes die Art genennet hatte — damit du nicht wähtest, die Sache fodere Mühe, und sei schwer zu untersuchen, so beweist er die Leichtigkeit mit einem andern Beispiele, und thuet dar, daß die ganze Welt ihm zugehöre: denn, die ihm nicht zugehören, würde er nicht strafen. — Ist zwar ist alles unter einander gemischt. Denn obgleich das Getraid hervorsteht, so liegt's doch bei der Spreue, wie auf der Tenne, nicht wie auf dem Speicher. Dann aber wird Alles von einander gesöndert werden. — Wo sind ist die, welche nicht an die Hölle glauben? Denn Johannes behauptete zween Punkte — daß Jesus mit dem heiligen Geiste taufen, und daß er die Ungläubigen verbrennen würde.

Ist also jenes glaubwürdig, so ist's auch, ohne Zweifel, dies. Darum stellte er beide Vorsagungen beisammen, damit die eine, welche schon erfolgt war, die andere noch nicht erfolgte glaubwürdig machte. So machte es auch Christus mehrmal, sprach oft über die nämlichen oder entgegengesetzten Sachen, zwei Weissagungen, deren die eine hier, die andere in der Zukunft sollte erfüllt werden, damit, wegen der schon erfüllten, die andere noch nicht erfüllte von den Hartnäckigern geglaubt würde. Demjenigen, die wegen seiner alles Gegenwärtige verlassen würden, versprach er hundertfache Wiedervergeltung im gegenwärtigen Leben (*), und ewiges Leben in der Zukunft. Das ist Gegebene sollte das künfftig zu Gebende glaubwürdig machen. So machte es auch Johannes hier, verkündete Beides: daß er mit dem heiligen Geiste taufen, und mit unauslöschbarem Feuer verbrennen würde.

6. Wenn also Christus die Apostel, und Alle die, welche täglich getauft werden wollten, nicht mit dem heiligen Geiste getauft hat, so kannst du auch jenes bezweifeln. Wenn aber dasjenige, was grösser und schwerer zu sein scheint, und allen Ausdruck übersteigt, geschehen ist, und täglich geschieht: wie magst du das Leichte und der Vernunft ganz Ungemessene für unwahr erklären? — Weil Johannes gesagt, er wird mit dem heiligen Geiste taufen, und grosse Güter hiemit versprochen hatte — damit du nicht das Vorige alles bei

(*) Die Wiedervergeltung ihrer Mühe sollten die Apostel ganz allein in jenem Leben erwarten.

bei Seite sehest, und träge würdest, so erwähnte er der Wurfschaukel, und des durch sie vorgestellten Gerichts. „Meinet nicht, spricht er, die Taufe sei genug, wenn ihr gleichwohl nach derselben ein böses Leben führet. „Rechtschaffenheit und viele Tugend ist uns nöthig.“ Darum trieb er sie zur Empfangung der Gnade und des Taufbades durch die Bedrohung des Beiles an. (*) Nach der Gnade aber, schreckte er mit der Wurfschaukel und dem unauslöschlichen Feuer. Vor der Taufe machte er keinen Unterschied, sondern schlechterdings jeder Baum, sagte er, der nicht gute Frucht bringt, wird ausgehauen, und bedrohte die Ungläubigen alle. Nach der Taufe aber machte er einen Unterschied, weil er vorsah, daß viele der Gläubigen ein des Glaubens unwürdiges Leben führen würden. Niemand also sei Spreue, Niemand sei wankelmüthig, Niemand unterliege den bösen Begierden, und lasse sich von denselben auf alle Seiten hin und her treiben. Bleibst du Getraid — wenn auch Versuchung heranstürmt, sie wird dir nicht schaden: denn auf der Tenne schneiden die säg-artigen Wagenräder das Getraid nicht. Wenn du aber

zur

(*) Wie gefällt hier die Lateinische Uebersetzung: Propterea lavacrum in gratiam ipsos a securi illa depellit & transfert, verglichen mit dem Original, δια τουτο εις μεν την Χαριν και το λουτρον απο της αξιης αυτους ωδι? Gleichen Mißverstand enthält auch die folgende: Igne inextinguibili terret, & nullam facit distinctionem eorum, qui nondum baptizati sunt (των προ του βαπτισματος ουδεμιαν ποιειται διακρισιν).

zur Leichtigkeit der Spreue herabsinkst, wirst du, von Allen zerschnitten, hier Unausstehliches leiden, und dorten der ewigen Strafe unterliegen. Denn alle diese werden noch, ehe sie in den dortigen Ofen geworfen werden, der unvernünftigen Leidenschaften Nahrung hier, und dorten abermal Materie und Nahrung des Feuers. Hätte der Täufer sogleich gesagt: „Er wird euch über das Gethane richten;“ so wäre seine Rede nicht so aufgenommen worden. Da er sich aber einer Parabel bediente, und unter dieser Hülle Alles vortrug, überzeugte er ehnder, und zog leichter den Zuhörer bei. Deshalb trug (auch Christus) ihnen das Meiste so vor; mischte Tenne, Ernde, Weinberg, Kelter, Acker, Neg, Fischfang, und alle gewöhnliche und bekannte Bilder unter seine Reden. So machte es auch hier Johannes, und gab, als den grösssten Beweis des Gesagten, die Mittheilung des Geistes an. Denn, wer so Grosses wirken, die Sünden nachlassen, und den Geist geben kann, wird dieses noch viel eher können, sagt er. Siehst du, wie er eben dadurch das Geheimnis der Auferstehung und des Gerichtes vorhinein ankündete? Und weswegen, fragst du, berief er sich nicht auf die Zeichen und Wunder, welche Jesus bald darauf wirken würde? — Weil dies grösser, als die anderen Alle, war, und wegen diesem alle Andere gewirket wurden. Indem er die Hauptsache nannte, begriff er Alles, die Aufhebung des Todes, die Nachlassung der Sünden, die Beguehmung des Fluches, die Befreiung von den langwierigen Kriegen, den Eingang in den Himmel, den

den Umgang mit den Engeln, und die Theilnehmung an den künftigen Gütern: denn dieses ist das Unterpfaud von jenen. Indem er also dieses erwähnte, so erwähnte er auch die Auferstehung der Leiber, die hier verrichteten Wunder, die Theilnehmung an dem Reiche, und die Güter, die kein Aug noch gesehen, kein Ohr noch gehört, kein Menschenverstand noch gedacht hat. (1. Kor. 2, 9.) Alles dies erwähnte er mit jener Gabe. Demnach war es überflüssig von den Zeichen zu reden, die gleich darnach sollten gewirkt werden, und die das Aug untersuchen konnte: sondern, von jenem mußte geredet werden, das die Juden bezweifelten — daß Jesus Sohn Gottes sei; daß er ohne Vergleich höher dem Johannes sei; daß er der Welt Sünde hinwegnehme; daß er Rechenschaft von dem Gethanen fodern werde; daß mit dem gegenwärtigen Leben nicht Alles aufhöre: sondern dorten Jeder die gebührende Strafe büßet werde. Dies konnte das Auge damals nicht untersuchen.

7. Weil wir nun dies wissen, so wenden wir vielen Fleiß an, da wir noch auf der Tenne uns befinden. Denn so lange wir hier uns befinden, können wir aus Spreue Getraid werden, so wie viele aus Getraid, Spreue geworden sind. Sein wir also nicht träge; lassen wir uns nicht von jedem Winde hin und her treiben; nicht trennen von unsern Brüdern, wenn wir auch geringe und schlecht zu sein scheinen. Das Getraid ist zwar dem Maaße nach geringer, aber der Natur nach ist es besser, als die Spreue. Siehe nicht auf den
 äußer

äußerlichen Puz, denn dieser ist dem Feuer bestimmt:
 sondern siehe auf die Gott gefällige Demuth, diesen
 gründlichen Puz, der nicht zerstöret, nicht zerschnitten
 werden kann, nicht vom Feuer verbrennet wird. Um
 dieser der Gerechten willen duldet (Gott) die Spreue:
 damit sie durch den Umgang mit denselben gebessert wer-
 den. Darum wird noch nicht Gericht gehalten, das
 mit wir alle zugleich gekrönet werden, damit von der
 Bosheit zur Tugend Viele sich wenden. Zittern wir
 also, indem wir diese Parabel hören! Denn unau-
 löslich ist jenes Feuer. Wie unauflöslich, fragst
 du? — Stehst du nicht die Sonne immer brennen,
 und nie erlöschen? Hast du nicht den Dornbusch bren-
 nen und nicht verbrennen gesehen? Wenn du also der
 Flamme entgehen willst, so lege die Unbarmherzigkeit
 ab, und dann wirst du jenes Feuer nicht erfahren.
 Wenn du hier glaubst, was ich sage, wirst du dort
 den Ofen nicht sehen. Wenn du aber ist nicht an ihn
 glaubst, so wirst du ihn dorten aus der Erfahrung ge-
 wiß erkennen, aber — ihm nimmermehr entgehen kön-
 nen. Denn unvermeidlich ist die Strafe derjenigen,
 welche nicht rechtschaffen leben. Das Glauben allein
 ist nicht genug. Auch die Teufel zittern vor Gott, wer-
 den aber nichts desto weniger gepeinigt werden. Dar-
 um müssen wir viele Sorge für einen guten Lebenswan-
 del tragen. Darum lassen wir euch auch oft hier zu-
 sammen kommen, nicht, daß ihr nur hereingeht, son-
 dern daß ihr von dem Aufenthalte dahier Nutzen schöp-
 fet. Wenn ihr nun zwar allzeit kommet, aber ohne
 daraus

daraus geschöpften Nutzen wieder hinweggeht, so habt ihr von eurem Eingehen und Dasitzen weiter nichts. Wenn wir Kinder zu Lehrern schicken, und sie bei ihnen nicht zunehmen sehen, werden wir heftige Ankläger der Lehrer, und übergeben sie öfters Andern. Welche Entschuldigung also werden wir vorwenden können, wenn wir der Tugend nicht eben so großen Fleiß, als den irdischen Geschäften widmen, sondern immer die Tafel leer nach Hause bringen? Hier sind ja mehrere und grössere Lehrmeister, wenn wir die Propheten, die Apostel, die Patriarchen, und alle Gerechte in jeder Versammlung lehren lassen. Aber auch so macht ihr keinen Fortgang: sondern, wenn ihr zween oder drei Psalmen gesungen, und die gewöhnlichen Gebethe obenhin verrichtet habt, geht ihr auseinander, und meint, das sei zu eurem Heile genug. Habt ihr nicht den Propheten, oder vielmehr Gott durch den Propheten sprechen gehört: Dies Volk ehret mich mit den Lippen: ihr Herz aber ist weit von mir! (Jes. 29, 13.) Damit also dies nicht auch von uns möge gesagt werden, so lösche aus die Schriften, oder vielmehr Zeichen, welche der Teufel in deine Seele gegraben hat, und bring mir ein Herz, frei vom weltlichen Gerümmel, damit ich ohne Bedenken einschreiben kann, was ich will. Ist ist nichts anders darinn zu erkennen, als jene Schriften, Raub, Habsucht, Neid, Misgunst. Deshalb, wenn ich eure Tafeln bekomme, kann ich sie nicht einmal lesen. Denn ich finde nicht die Buchstaben, die wir den Sonntag eingeschrieben hinterlassen:
sondern

sondern ganz andere, unbedeutende und verkehrte. Wenn ihr dann, nachdem wir die Buchstaben des (heiligen) Geistes eingeschrieben haben, hingehet, und den teuflischen Geschäften eure Herzen widmet, so gestattet ihr ihm abermal, das Seine einzuschreiben. Was wird nun der Ausgang eines solchen Betragens sein? Wenn ich's auch nicht sage, so wird es Jedem sein Gewissen sagen. Ich zwar werde nicht aufhören, das Meine zu thun, und die rechten Buchstaben einzutheilen. Wenn aber ihr das Eure nicht leistet, so bleibt uns der Lohn unverloren, euch aber steht nicht geringe Gefahr bevor. Doch ich will nichts Verdrüssiges sagen.

8. Sondern abermals bitte ich, ihr wöllet wenigstens der kleinen Kinder Fleiß in diesem Stücke nachahmen. Diese lernen zuerst die (gemeinen) Buchstaben, dann die gezogenen kennen: dann schreiten sie zum Lesen. So machen wir's auch. Nehmen wir eine Tugend nach der andern, lernen wir zuerst nicht schwören, nicht falsch schwören, nicht Uebels nachreden. Dann kommen wir zu andern Buchstaben, und lernen, nicht beneiden, nicht Körper lieben, nicht schwelgen, nicht trinken, nicht grausam, nicht träge sein. Von diesem gehen wir dann zu dem Geistigen über, befeissen uns der Mäßigkeit, und Abtödtung im Essen, der Keuschheit, Gerechtigkeit; verachten die eitle Ehre, seyn sanftmüthig, und zerknirscht im Herzen; und vereinigen dies miteinander, und schreiben es in unsere Seele! All dies üben wir zu Hause, bei den Freunden, bei dem Weibe, bei den Kindern aus! Von dem ersten Leichtern fangen wir
wir

wir an, zum Beispiele, von dem Nichtschwören, und legen uns immer zu Hause auf diesen Buchstaben! Viele Hausgenossen hindern uns hierinne: der Knecht beleidiget, die Frau betrübet und reizet zum Zorne, der ungelehrige und widerspenstige Sohn versuchet zu Drohungen und Flüchen. Wenn du also zu Hause oft von dieser gereizet, dich nicht zum Schwören bringen lässest, so wirst du auch auf dem Markte unüberwindlich bleiben können: ja du wirst es auch dahin bringen, daß du weder die Frau, weder den Knecht, noch sonst Jemand im Hause schimpfest. Oft streicht die Frau einen Andern heraus, neemet sich unglücklich; und reizet dadurch den Mann, Jenen zu lästern. Du aber erzürne dich nicht, daß du den Gelobten lästereest: sondern dulde Alles großmüthig: wenn du auch andere Herren von deinen Knechten loben hörest, komm nicht aus der Fassung, sondern bleib herzhaft stehen! Das Haus sei dir ein Kampfplatz der Tugend, damit du, daselbst wohl geübt mit vieler Erfahrung auch auf dem Markte mit Andern streitest. So mache es auch mit der Ruhmbegierde. Wenn du dich befleishest, bei dem Weibe, bei den Kindern, bei den Knechten nicht rühmsüchtig zu sein: so wirst du auch nicht leicht bei einem Andern von dieser Krankheit überfallen werden. Denn überall stellt uns diese schwere und tyrannische Krankheit nach, besonders wenn die Frau gegenwärtig ist. Wenn wir nun da ihre Stärke besiegen, so werden wir sie leicht auch bei Andern überwinden. Mit den andern Krankheiten machen wir's ebenfalls so; salben uns täglich

sich ein, und streiten wider dieselben im Hause! Und damit der Streit leichter werde, so legen wir uns selbst eine Strafe auf, wenn wir einen der gemachten Vorsätze übertreten. Dies sei aber eine, nicht Schaden, sondern Lohn und großen Gewinn bringende Strafe, zum Beispiele, Verdammung zu einem langwierigen Fasten, zum Liegen auf dem Boden, oder einer andern solchen Strenghheit. So werden wir von allen Seiten vielen Gewinn erwerben; hier das süße Tugendleben führen, und die zukünftigen Güter erhalten, und immerhin Freunde Gottes sein. Damit euch aber nicht das Nämliche begegne; damit ihr nicht, nachdem ihr hier das Gesagte bewundert habt, weggehet, die Tafel eures Herzens leichtsinnig hinwerfet, und den Teufel das darauf Geschriebene auslöschten lasset: so rufe Jeder, so bald er nach Hause kömmt, sein Weib, verkündige dies, und nehme sie zur Gehülfinn, und trete von dem heutigen Tage an in diesen herrlichen Kampfplatz, und bediene sich statt des Oeles der Hülfe des Geistes. Wenn du ein, auch zwei, auch mehreremal im Streite fällst, verzweifle nicht, sondern steh auf, und kämpfe wieder, bis du eine glänzende Krone wider den Teufel erfochten, und den Besiß der Tugend in einer unbeweglichen Kiste niedergelegt hast. Wenn du in dieser schönen Gewohnheit bleibst, wirst du nicht so leichtsinnig ein Geboth übertreten können, indem die Gewohnheit die Festigkeit der Natur nachahmet; denn gleichwie das Schlafen, Essen, Trinken, Odemholen leicht ist, so wird uns auch die Tugend leicht sein; wir werden die reine Wollust

lust schmecken, in einem wellenlosen Hafen sitzend, immerwährende Stille genießen, mit dem schwer belasteten Schiffe in jener Stadt, an jenem Tage anländen, und die unverwelklichen Kronen erhalten. Möchten wir alle sie erhalten durch die Gnade und Menschenliebe unsers Herrn Jesu Christi, welchem die Ehre und Herrschaft ist und allezeit und zu ewigen Zeiten gebühret. Amen.

Zwölfte Rede.

Damals kam Jesus aus Galiläen an den Jordan zu Johannes, um von ihm getauft zu werden. (Kap. 3, 13.)

I.

Mit den Dienern kommt der Herr, mit den Schuldigen der Richter, getauft zu werden. Aber laß dich dadurch nicht irre machen! Denn aus eben diesen Berdemüthigungen leuchtet seine Hoheit am meisten hervor. Der so lange Zeit in der mütterlichen Schooße getragen werden, und aus derselben mit unserer Natur bekleidet, hervorgehen wollte, der sich geißeln und kreuzigen ließ, und andere Leiden über sich nam, — was wunderst du, wenn er auch getauft werden, und mit den Andern zum Diener kommen wollte? Das Wunderbare war dies, daß er, der Gott war, Mensch werden wollte; das Uebrige alles ist ganz natürliche

I. Theil.

¶

Folge.